

Im letzten Artikel haben wir Alpenpflanzen kennengelernt, die mit unterschiedlichen Strategien den widrigen Bedingungen im Hochgebirge trotzen, und anhand der Bibel Impulse für unser eigenes Leben abgeleitet. Im zweiten Teil staunen wir über weitere Schöpfungswunder und eignen uns Strategien für unser «Leben auf einem Schutthaufen» an.

3. SCHUTTDECKER – EINBLÜTIGES HORNKRAUT

Das Einblütige Hornkraut bildet, zum Teil durch Verwurzelung der Zweiglein, kleine Rasenstücke. Alles bleibt kompakt zusammen, es gibt richtige Polster. Diese breiten sich immer mehr aus und

bilden so feste Inseln auf dem lockeren Untergrund.

Das Geheimnis dieser Pflanze sind ihre tiefen Wurzeln. Auch wenn oberflächlich alles austrocknet, erreichen die weit verzweigten Wurzeln wichtige Nährstoffe und Mineralstoffe.

Ich musste hier an die Worte des Apostels Paulus denken: «Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um» (2. Kor. 4,8-9). Auch sein Geheimnis waren tiefe Wurzeln – tiefe Wurzeln im Glauben. «Denn ich bin überzeugt», schrieb er, «dass dieser

“

**Christen dürfen in einer
trostlosen Welt durch
ihre Liebe zueinander
versöhnend wirken.**



Richard Wiskin

LEBEN AUF EINEM SCHUTTHAUFEN

Pflanzen im Hochgebirge
trotzen mit unterschiedlichen
Strategien den widrigsten
Bedingungen. Biblisch
betrachtet sind sie
eine Inspiration für
unser eigenes Leben.
Teil 2 von 2.



Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll» (Röm. 8,18).

So viele Menschen werden heute von Ängsten erfasst und bedrückt. Was machen sie nur ohne Gott? Es ist ein riesiges Geschenk, dass wir das Wort Gottes



Der Steingletscher oberhalb des Sustenpass. Macht auch er bald Platz für ein Leben auf dem Schütthaufen?

und seinen Heiligen Geist in uns haben. Wir sind nicht allein. Was für ein Trost, gerade in Zeiten von Krieg, Krankheit, Inflation und mehr.

Und ein zweiter Gedanke zum hübschen Hornkrautpolster mitten im trostlos wirkenden Schotter: «Vor allen Dingen habt untereinander beständige Liebe; denn die Liebe deckt auch der Sünden Menge» (1. Petr. 4,8). Christen dürfen in einer trostlosen Welt durch ihre Liebe zueinander versöhnend wirken.

4. SCHUTTSTAUER – GLETSCHER-HAHNENFUSS

Es ist eine Tatsache, dass die Gletscher zurückgehen. Aber da jubelt das Botanikerherz! Als jemand, der in Kanada Glaziologie studiert hat, liebe ich Gletscher. Verschwinden diese nun, bleibt viel Gesteinsschutt übrig. Jetzt kommt die Zeit des Gletscher-Hahnenfuss. Seine Strategie: kräftig Widerstand leisten!

Die Stängel sind recht robust, können sich durch den Schutt hindurchzwängen und sich so gegen das Gesschiebe stemmen. Nach und nach bringen sie den Schutt zum Stillstand und befestigen ihn. Als Pioniergewächs bereitet der Gletscher-Hahnenfuss den Platz für andere Pflanzen vor. Allmählich wird er dann von eben diesen verdrängt. Der Pionier hat seinen Dienst getan, seine Samen keimen aber an anderen unbesiedelten Stellen und so geht die Arbeit von vorne los.

Die Strategie des klugen Nachgebens, die in manchen Fällen genau das Richtige ist (wie im ersten Teil beschrieben: Alpen-Leinkraut bzw. Gideon), ist in bestimmten Situationen keinesfalls angebracht. Dies musste eine andere Persönlichkeit des Alten Testaments schmerzhaft erfahren. Im 14. Regierungsjahr von König Hiskia fiel der assyrische König Sanherib in Juda ein und eroberte alle befestigten Städte. Da sandte Hiskia Boten zu ihm und sprach: «Ich habe Unrecht getan» (2. Kön. 18,14). Was war geschehen? Hiskia wurde dem assyrischen König abtrünnig, stellte die Tributzahlungen an ihn ein und verbündete sich mit Ägypten. Im Angesicht des übermächtigen



Die Grossblütige Gemswurz lässt sich durch den Schutt nicht beirren und bildet kräftige Stängel.

Feindes gibt er nun klein bei und wird im Gegenzug kräftig zur Kasse gebeten: Sanherib verlangt als Tribut 300 Zentner Silber und 30 Zentner Gold – so viel, dass Hiskia die Schätze des Tempels und des Königshauses räumen muss.

Hiskias Strategie, klein beizugeben, droht vollends zu scheitern, als der König von Assyrien Lachisch einnimmt und von dort aus seine drei obersten Hofleute samt grosser Heeresmacht zu Hiskia nach Jerusalem schickt. Um seine Dominanz zu unterstreichen, bietet er Hiskia an, ihm 2000 Pferde zu geben, wenn er denn die Reiter dafür zusammenbringt. Die Boten verhöh-



Es gibt Situationen, wo wir nicht klein begeben, sondern mit den richtigen Mitteln widerstehen müssen.

nen Gott vor dem Volk Israel und überbringen Hiskia einen persönlichen Brief Sanheribs. Als Hiskia davon vernimmt, zerreisst er seine Kleider, geht in den Tempel des Herrn und breitet den Brief vor ihm aus. «HERR, neige deine Ohren und höre doch, HERR, tu deine Augen auf und siehe doch! Höre doch alle die Worte Sanheribs, die er gesandt hat, um den lebendigen Gott zu schmähen. Wahr ist's, HERR, die Könige von Assyrien habe alle Länder verwüstet und haben ihre Götter ins Feuer geworfen. ... Nun aber, HERR, unser Gott, errette uns aus seiner Hand, damit alle Königreiche auf Erden erfahren, dass du, HERR, allein Gott bist!» (Jes. 37,17-20).

Daraufhin kommt der Engel des Ewigen in das Lager der Assyrer und tötet dort 185 000 Mann! Als der Morgen anbricht, liegt alles voller Leichen. Da bläst Sanherib zum Aufbruch und zieht ab. Er kommt zurück nach Ninive und stellt in seinem Palast den Sieg über La-



Oben: Die robusten Stängel des Gletscher-Hahnenfusses stemmen gegen den Schutt und bringen ihn zum Stillstand. Allmählich wird das Pioniergewächs dann von anderen Pflanzen verdrängt.
Links: Das Einblütige Hornkraut bildet kleine Rasenstücke. Durch seine tiefen Wurzeln hält es auch Trockenheit stand. Hier aufgenommen am Susten.

chisch auf einem Relief prahlerisch dar, doch Jerusalem erwähnt er nicht. Zwei Jahre später ermorden ihn seine Söhne und lassen sein Gesicht auf dem Relief wegschlagen.

Auch heute noch gibt es Situationen, wo wir nicht klein begeben, sondern mit den richtigen Mitteln widerstehen müssen. Der Gletscher-Hahnenfuss als klassisches Pioniergewächs und Schuttstauer darf uns hier eine anschauliche Inspiration sein.

5. SCHUTTSTRECKER – DIE GROSSBLÜTIGE GEMSWURZ

Die Grossblütige Gemswurz gehört zu den Schuttstreckern, die sich mit einigen wenigen, kräftigen Stängeln durch das lose Material arbeiten, ohne ihm jedoch erheblichen Widerstand zu leisten. Sie lassen den Schutt links und rechts von sich hindurchrutschen und teilweise auch über sich ergehen. Schon die kleinen Gemswurz-Pflanzen kriegen immer wieder etwas davon ab, lassen sich aber nicht beirren und wachsen unaufhörlich weiter.


Welch ein Kontrast zur «Ellbogenmentalität», die viele Kinder von ihren



Schweigen und Reden, beides braucht viel Mut und Weisheit.

Eltern schon mit auf den Weg bekommen. Einer unserer Schwiegersöhne war bereits als Kind gross, heute misst er fast zwei Meter. Seine Mutter sagte schon früh zu ihm: «Du bist grösser als die anderen Kinder, lass dich nicht auf eine Schlägerei ein. Wenn du angegriffen wirst, schlag nicht zurück.» Heute ist er Pfarrer und steht da wie ein Fels in der Brandung, den scheinbar nichts aus der Ruhe bringt.

Ich dagegen bin nicht nur jetzt klein, ich war es schon immer. Und ich erinnere mich noch gut daran, wie ich manchmal weinend nach Hause kam, weil die grösseren Buben mein Gesicht in den Schnee gedrückt oder mich in die Mangel genommen hatten. Mein Vater sagte dann immer: «Schon gut, mein Sohn, das ist gut für die Charakterbildung.»

«Ein Geduldiger ist besser als ein Starker und wer sich selbst beherrscht, besser als einer, der Städte gewinnt» (Spr. 16,32). Nicht alles krampfhaft bekämpfen oder berichtigen wollen, auch das kann eine Strategie sein. «Sei nicht schnell, dich zu ärgern; denn Ärger ruht im Herzen des Toren», warnt uns Salomo im Prediger 7,9. Es ist eine Führung Gottes, wenn wir spüren, was Gott von uns möchte. Wie soll ich reagieren? Soll ich überhaupt reagieren? Schweigen und Reden, beides braucht viel Mut und Weisheit und es braucht Weisheit, zu erkennen, wann was dran ist. Das wünsche ich Ihnen. 

Richard Wiskin arbeitete in den 60er-Jahren als Lehrer für Geografie, Geschichte und Naturkunde in Kanada. Zusammen mit seiner Schweizer Frau Susanna war er in den 70er-Jahren als Missionar an der indo-tibetischen Grenze tätig. Seit den 80er-Jahren ist er international als Referent zu den Themen Bibel und Natur sowie Geschichtswissenschaft unterwegs.

Buchhinweis: Reinhard Junker, Richard Wiskin, Die ersten Gipfelstürmer – Wie Blumen die Alpen erobern, CV Dillenburger, 96 Seiten, ISBN 978-3-863536-381

